

Wie soll ich dich empfangen? Teamgottesdienst zum Lied Wie soll ich dich empfangen?

Predigtteile 1 +2 von Ulrike Hofmann:

Wie soll man jemanden empfangen, der nicht „nur“ Oberbürgermeister oder Landrat ist, auch nicht Minister oder sogar Bundespräsident – sondern: Gottes Sohn?!

Genau diese Frage stellt der Lieddichter Paul Gerhardt - und zwar stellt er sie dem, der da kommt: „Wie soll ich dich empfangen?“ „Sag du mir, was du dir wünschst!“ „Lass mir ein Licht aufgehen, dass ich erkenne, wie dein Kommen angemessen begangen werden kann!“

Wir singen die ersten beiden Strophen vom Lied EG 11

Die Antwort auf die Frage „Wie soll ich dich empfangen“ gibt Paul Gerhardt in der zweiten Strophe: Beim Einzug in Jerusalem haben die Menschen Zweige gestreut, quasi als „Roten Teppich“, wie er vor dem Flugzeug eines ankommenden Staatsgastes ausgerollt wird – unser „Roter Teppich“ ist das Lob Gottes, der Dank an Gott in unseren Liedern.

Ist Ihnen dabei die Formulierung aufgefallen? Ich will DIR in Psalmen ermuntern MEINEN Sinn?! Ich denke, dass es Paul Gerhardt hier weder an klarem Denken noch an Sprachfähigkeit gemangelt hat! Er ist sicher: Singen, Beten, Loben und Danken, das ist nicht nur unser Dienst für Gott – es wirkt auf uns zurück, stärkt, tröstet, baut auf. Das ist Gottes Dienst an uns!

Wenn wir nun die Strophen 3 und 4 singen, wundern Sie sich nicht. Oder doch – wundern Sie sich! Denn wir singen sie nach einer anderen Melodie. Hans Leo Haßler hat sie 1601 komponiert und Johann Sebastian Bach verwendet sie für den Choral „Wie soll ich dich empfangen“ im Weihnachtsoratorium. Bestimmt kennen Sie sie – nur anders...

Wir kennen diese Melodie als Passionslied: „O Haupt voll Blut und Wunden“. Aber wir sind im Advent. Welchen Zusammenhang gibt es da mit der Passion?

Paul Gerhard wird hier sehr persönlich. Er hat Erfahrung gemacht mit größtem Leid, schweren Banden, Spott und Schanden. 4 seiner 5 Kinder sterben als Kleinkinder, seine Frau muss er nach nur 13 Ehejahren beerdigen, sein zuständiger Fürst hatte ihn als Pfarrer auf der Abschlusliste. In Europa wütet der 30-j. Krieg und mit ihm die Pest.

Leid, Bande, Spott und Schande haben bis heute kein Ende gefunden, im Gegenteil. Bomben, Vergewaltigungen und Folter in der Ukraine (und nicht nur da), Menschen unerwünschter sexueller

Orientierung werden als krank und gefährlich weggesperrt in Katar (und nicht nur da), während gleichzeitig ein fröhliches Sport-Großereignis gefeiert wird. Wer einem nicht passt, vom Mitschüler bis zum Politiker, wird in den Sozialen Medien hemmungslos beschimpft, beleidigt und bedroht. Und persönliche Erfahrungen von Angst, Schmerzen, Trauer und Leid hat sicher jede und jeder von uns schon gemacht.

Und genau dahin ist Gottes Sohn gekommen, so lässt uns Paul Gerhardt singen. Das ist der Zusammenhang zwischen Advent Und Passion. Nicht in einen prächtigen Palast, in die tiefsten Niederungen des Menschseins ist er gegangen, hat sich foltern und ans Kreuz schlagen lassen, bedeckt mit Spott und Hohn. Weil er da sein wollte, wo wir sind: In Sorgen. In Einsamkeit. In Angst, Zweifeln und Verzweiflung.

Und da haben wir ihn vielleicht auch schon, so wie Paul Gerhardt, gespürt. Durch Freunde, die für uns da waren. Durch Worte, die uns den Rücken gestärkt haben. Durch Musik, die uns den Himmel auf Erden gemalt hat. Durch alles, was uns Kraft und Mut gegeben hat. Im größten Leid, in schweren Banden, in Spott und Schanden bringt Jesus Gottes unendlich große Liebe in unser Leben.

Wir singen die Strophen 5-7 (nach der bekannten Melodie)

Predigtteil 3 von Johannes Herold:

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Nicht, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben.

Gott ist so anders als all das, was wir in unserer Welt sehen. Als das, was wir in unserem Leben sehen. Mit der Adventszeit soll Licht in die Dunkelheit unseres Lebens kommen. In all die Trauer des Novembers, der uns an unsere verstorbenen Lieben erinnert. In die Dunkelheiten unseres Lebens, in dem wir immer wieder Fehler machen. In die Dunkelheit unserer Einsamkeit, aus der wir uns nicht selbst befreien können.

Gott ist so anders.

Er hat Gedanken des Friedens und nicht des Leides für uns. Er ist die Liebe und seine Liebe treibt ihn zu uns, treibt ihn, Mensch zu werden, ganz nahe bei uns zu sein.

Gott ist so anders als wir.

Aber er kommt genau zu uns. Da wo wir gerade sind. Mit Kiloweise Plätzchen in den Dosen. Mit einem geschmückten Christbaum im Wohnzimmer. Mit Adventskranz und Weihnachtsbeleuchtung in den Fenstern. Mit Glühweinduft und Bratwurst am Weihnachtsmarkt. Seine Liebe treibt ihn zu uns, er kommt gerne, ist voller Lieb und Lust.

Er kommt genau zu uns. Da wo wir gerade sind. In kalten Wohnungen, weil die Stromabschläge n die Höhe geschossen sind. In unsere unheilen Familien, voller Streit und Frust. In die Dunkelheit unserer Herzen voller Enttäuschungen und Einsamkeit. Seine Liebe treibt ihn zu uns, er kommt gerne, ist voller Lieb und Lust.

Seine Liebe treibt ihn zu uns. Wenn wir uns auf ihn vorbereiten, dann können wir ihm einen roten Teppich ausrollen, so wie damals am Palmsonntag in Jerusalem die Menschen ihm einen großen Empfang bereitet haben.

Wir können das ganze Haus von oben bis unten auf Hochglanz bringen, Weihnachtsgeschenke kaufen, Plätzchen backen, Karten schreiben, Weihnachtslieder rauf und runter hören und alles mit Lichterketten behängen.

Das alles können wir tun, wenn es uns hilft, ihn an uns heran zu lassen, Gottes Liebe in unser Herz aufzunehmen.

Wir dürfen aber auch einfach unseren Alltag mit Müh und Not überleben, gerade so durchkommen, ohne eine Lichterkette, ohne Plätzchenduft und ohne Geschenkewahn. Wir dürfen einfach so durchhalten, wie wir sonst auch durchhalten. Ohne das Haus zu putzen, den alten Krempel wegzuschmeißen, ohne Aufräumen und Weihnachtsgrüße schreiben.

Gott kommt. Er kommt genau zu uns. Nicht der rote Teppich, den wir ihm ausrollen, sondern seine Liebe treibt ihn zu uns. Wir dürfen uns einfach freuen. Und wenn es uns hilft, ihm ein Loblied singen, einen Psalm. Macht die Tore in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.

Wenn es euch hilft, dann backt Plätzchen, trinkt ein Glas Glühwein. Wenn es euch hilft, dann schmückt das Haus, putzt

alles von oben bis unten, macht für Weihnachten alles so schön, wie ihr nur könnt.

Wenn es euch hilft, dann schreibt Postkarten an alle Menschen, die euch nur einfallen und schickt ihnen eure lieben Wünsche! Das alles kann euer Weg sein, ihn zu empfangen.

Bereitet alles vor, damit es ein Weihnachtsfest wird, wie damals, als Weihnachten noch die Welt in Ordnung war.

Aber wenn das nicht zu euch passt, wenn ihr die Kraft nicht habt, wenn ihr gerade so den Alltag schafft, dann verlasst euch drauf: Wir dürfen ihn einfach einlassen. Das ist genug der Vorbereitung. Er wird schon hereinkommen und sich seinen Weg suchen. Er wird den Weg in unsere Herzen finden mit seiner Liebe, seiner Kraft, seinem Trost. Mit seinen Gedanken des Friedens und nicht des Leides für uns. Er ist die Liebe und seine Liebe treibt ihn zu uns, treibt ihn, Mensch zu werden, ganz nahe bei uns zu sein.

Amen.